

*Der Gemeinderat
der Landeshauptstadt Graz hat in
seiner Sitzung am 16. Februar 2023 beschlossen,*

Herrn

Günter Brus,

*Maler, Zeichner, Aktionskünstler,
Bild-Dichter und Literat,*

*in Würdigung seiner hervorragenden
Leistungen,
die für die Stadt Graz
von besonderer Bedeutung sind,
den*

Ehrenring

*der
Landeshauptstadt Graz
zu verleihen.*

Mit Günter Brus ehrt die Stadt Graz heute einen der herausragendsten Künstler Österreichs. Günter Brus hat längst seinen Platz in der Kunstgeschichte gefunden.

Er wurde 1938 in Ardnning geboren und wuchs in Mureck auf. Sein zeichnerisches Talent ermöglichte es ihm, die Kunstgewerbeschule in Graz zu besuchen und danach Gebrauchsgrafik und Malerei an der Akademie für angewandte Kunst in Wien zu studieren.

1960 lernte er auf einer Reise nach Mallorca die Kunst des abstrakten Expressionismus kennen, was eine Zäsur in seinem Werk zur Folge hatte. Seine Arbeiten aus dieser Zeit, die heute Rekordpreise erzielen, waren der Versuch, die Grenzen der Leinwand zu sprengen. In dieser Zeit schloss er Bekanntschaft mit den Künstlern, die später als Wiener Aktionisten in die Geschichtsbücher eingehen sollten. Nach dem Militärdienst und einer monatelangen Sinnkrise nahm er 1962 seine künstlerische Arbeit wieder auf.

Für seine erste Aktion „Ana“ bemalte Brus 1964 zunächst einen Raum mit Gegenständen

durchgehend weiß und erweiterte den Bildraum der Leinwand so ins Dreidimensionale. Im zweiten Schritt rückte er den Körper in den Fokus, bemalte die Gegenstände, seine Frau Anna und sich selbst schwarz. In der darauffolgenden Aktion „Selbstbemalung“ teilte er seinen weiß bemalten Kopf mit einer schwarzen Linie und konfrontierte ihn mit verletzenden Gegenständen wie Messer, Axt oder Schere.

Solcherart künstlerisch verwandelt, marschierte Brus quasi als lebendes Kunstwerk im Juli 1965 über den Wiener Heldenplatz Richtung Stephansplatz, wo er von der Polizei angehalten wurde und in weiterer Folge wegen „Erregung öffentlichen Ärgernisses“ eine Verwaltungsstrafe zahlen musste. Die Aufnahmen zählen heute zu den ikonischen Bildern der Nachkriegskunst.

Auch später stellte er seinen Körper bis zur Selbstverstümmelung ins Zentrum seiner Kunst. Zu seinen bekanntesten Performances zählt die Aktion „Kunst und Revolution“ an der Uni Wien im Jahr 1968. Sie löste eine

Kampagne von Medien aus, die sonst wenig Interesse an der Kunst der Gegenwart zeigten – die im Gegenteil versuchten, eine eingefrorene, verkrustete Welt am Leben zu halten, die mit der gesellschaftlichen Realität immer weniger übereinstimmte. Verkrustete Strukturen brauchen manchmal radikale Mittel, um sie aufzubrechen. Das aktionistische Werk von Günter Brus war und ist ein solches Mittel. Für viele heute unvorstellbar, waren die 1960er-Jahre ein Hort überkommener Vorstellungen davon, wie Frauen und Männer zu sein haben.

Die Zeit des Zweiten Weltkriegs mit seinen Schrecken und seiner menschenverachtenden Ideologie war erst 20 Jahre vorbei – lang im Leben sehr junger Menschen, aber für das Leben der Erwachsenen vergleichsweise kurz und sie kamen aus dieser Zeit, aus unterschiedlichsten Richtungen. Und wir wissen auch, dass die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus und dem Ständestaat lange nicht erfolgte. Vieles wurde erst in den 80er-Jahren in breitem Rahmen diskutiert, also weitere 20 Jahre später. Wenn man sich dieser gesellschaftlichen Rahmenbedingungen bewusst ist und das aktionistische Werk

von Günter Brus für sich betrachtet, wird eine Zartheit sichtbar, die aufgeschlossenen Menschen den Schrecken vor den oberflächlich radikalen Mitteln der Umsetzung nehmen kann. Letztendlich geht es um die Verletzlichkeit des Menschen, um die Erkundung des Körpers und der Seele.

„Günter Brus brachte die Aktion 1968 eine Verurteilung zu „verschärftem Arrest“ ein.“ Diese Kerkerstrafe existierte in Österreich noch bis ins Jahr 1974. Brus entzog sich der Haft durch eine Flucht nach Westberlin. 1970 führte er in München mit der „Zerreißprobe“ die letzte Aktion durch und kehrte schließlich zur Zeichnung als Ausdrucksform zurück.

Den aktionsartigen Arbeitsprozess sollte er sich allerdings auch im Medium der Zeichnung bewahren. In den 1970ern begann er seine Zeichnungen und Texte miteinander zu verschränken und begründete das Genre der „Bild-Dichtung“, dem er bis heute treu geblieben ist. Es handelt sich dabei um eine Synthese von Sprache und Bild, bei der die beiden Ausdrucksformen ein dialektisches und kontrapunktisches Neben- und Miteinander führen.

Es entstehen wesentliche Werke wie „Irrwisch“, „Der Balkon Europas“, „Die Zernunft“, „Das Namenlos“ oder „Franz Schreker - Die Gezeichneten“. Hervorzuheben sind auch die musikalischen Auftritte mit Oswald Wiener, Gerhard Rühm, Dieter Roth und Hermann Nitsch im Rahmen der „Selten gehörten Musik“.

1979 kehrte Brus mit seiner Familie in die Steiermark zurück. Seine Haftstrafe war inzwischen in eine Geldstrafe umgewandelt worden. Mit Beginn der 1980er-Jahre wurde sein Werk in großen Ausstellungen europaweit präsentiert. In Hamburg, Luzern und Graz wurde die Wanderausstellung „Günter Brus - Bild-Dichtungen“ im Rahmen des steirischen Herbstes gezeigt. Es folgten retrospektive Ausstellungen von Bern über London und Paris bis Wien - unter anderem 1986 die erste große Retrospektive „Der Überblick“ im Museum des 20. Jahrhunderts, Wien, im Lenbachhaus München und in der Kunsthalle Düsseldorf, 1993 die Retrospektive „Sichtgrenze - Limite du visible“ im Centre Georges Pompidou in Paris oder 2003 eine „Werkumkreisung“ in

der Albertina in Wien und der Neuen Galerie Graz. Schon sieben Jahre zuvor verlieh man ihm den Großen Österreichischen Staatspreis für Bildende Kunst.

Durch einen groß angelegten Sammlungsankauf konnte 2008 der Grundstein für ein eigenes Brus-Museum innerhalb der Neuen Galerie Graz gelegt werden. Das sogenannte „BRUSEUM“ beinhaltet einen eigenen Sammlungs- und Forschungsschwerpunkt zu Leben und Werk des Künstlers, der seit 1979 in Graz lebt. Sein Gesamtwerk wird auf rund 40.000 Zeichnungen geschätzt.

Wodurch sich Günter Brus unter vielen Kunstschaffenden hervorhebt, ist, dass er nicht, eine Sache gefunden habend, dort stehen bleibt und dasselbe Thema variiert, sondern in jedem Lebensabschnitt mit eigenen Mitteln arbeitet und sich auch nie von Grenzen der Genres einengen lässt. So blieb er nicht bei der Formensprache des Aktionismus stehen und ist auch nicht Zeichner und Literat, sondern schuf Bild-Dichtungen, in deren zarter Strichführung die gleiche Sensibilität spürbar wird wie in den oberflächlich schockierenden

aktionistischen Werken, die das Unbehagen der damals zu einem neuen Aufbruch bereiten Menschen zum Ausdruck brachten.

Mit der Verleihung des Ehrenringes würdigt die Stadt Graz einen Ausnahmekünstler und bringt damit den Stolz über sein herausragendes Wirken zum Ausdruck.

Graz, am 25. Mai 2023

Die Bürgermeisterin-Stellvertreterin:

Die Bürgermeisterin:

